

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 47

Artikel: Sprüche der Weisheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Sans peur et sans reproche
Und quaque nicht gleich in Alles,
Wie ein vorsauter grüner Frosch.

Doch will mir etwas nicht passen
Und macht man mir scheu den Gaul,
So kann ich nicht an mich halten,
Dann brauch' ich auch tüchtig mein Maul.

Das ist noch das beste Mittel
Und erleichtert auch Federmann,
Wenn ihm was nicht paßt, daß er drüber
Nach Herzenslust schimpfen kann.

St. Galliges.

Ein Rückstuhl ist vom Stuhl gerüft; Gewiss fühlen sich beglückt;
Das Christkind bringt den Liberalen in nächster, schönster aller Wahlen
Zur Weihnacht den Regierungsmann, der das Proporzien retten kann.
Wer schafft zum Allianzettwischen, zum Zweck mit Mitteln hintern Rücken,
So fromm und schlau in allen Stücken, der soll den größten Sessel schmücken,
Um auf den leeren Stuhl zu rücken.

Die törichte Schnitterin.

Vor einem kahlen Walde, da liegt ein fahler Rain,
Da steht auf der Halde ein blasses Mägdelein.
Das fährt mit ihrer blinden verrosteten Sichel herum
Und schaut in allen Winden nach Gras und dem Liebsten sich um.
Doch feuchte Nebel nur dräuern und machen das Weitschi naß,
Das einst im Venze zu heuen und zu lieben töricht vergaß . . .

Seid fruchtbar, sagt der Jud, und mehret euch,
Seid fruchtbar, der German, und wehret euch.
Der Christ spricht: Liebe, die dich hassen.
Der Bürbieter: Wollen wir eins jassen?

Sprüche der Weisheit.

Gene Frau, wann se beese is, is se seere beese. (Sächsisch.)

Da Mensch wann er koa Mensch net ist, nachdem ist der Mensch
a Mindvisch. (Bairisch.)

Kenne welle muechner! (Tschechisch.)

Wotsch e Watsch, du Dotsch? (Baslerisch.)

Höitt e Ranze verschälet, wöitr e Brönz? (Bernersisch.)

Hoirathe, dees isch soi Konscht, aber a Gaul kaufe, dees isch die
allergreischt Konst. (Schwäbisch.)

Det Wif soll swigen, wann die Manneken reden. (Platt.)

Gott der Gerechte, saan mer nich auch Daitsche? (Stimme aus Jerusalem.)

Immer Aufrichtig.

Junger Mann, rufend: „Chällner i muß zahle!“ —

Sein Freund: „Aber man sagt doch nicht, ich muß zahlen, man
sagt, ich möchte zahlen!“ — „O, zu dieser Höhe von Verlogenheit habe ich
mich noch nicht aufgeschwungen!“

Lieber Nebelspalter!

In den siebziger Jahren hielt sich der bekannte schwäbische Schriftsteller
Berthold Auerbach, Verfasser der „Schwarzwälder Dorfgeschichten“, „Barfüzele“, „Auf der Höhe“ und noch vieler anderer Romane und Erzählungen, mit Frau und Tochter in Zürich auf, wo er meist mit dem ihm längst bestreiteten Gottfried Keller verkehrte.

Bei einem zwanglosen Zusammensein in der alten Tonhalle, dem auch Joh. Scherr, Gottfried Kinkel und Andere bewohnten, konnte Auerbach nicht genug seine Freude über den schönen Aufenthalt in der Schweiz aus sprechen und verfiel dabei in der Lebhaftigkeit des Schilderns ungewollt in seinen breiten schwäbischen Dialekt.

Von seiner Aufseit in Biel war er besonders entzückt. Der prächtige Bierwaldstättersee, die idyllische Lage des damals noch bergbahnenfreien Kurortes stimmten den gemütvollen Schwaben besonders enthusiastisch und er erzählte, wie er sich endlich entschließen mußte den schönen Platz zu verlassen. Dabei erwähnte er, wie es ihn herzlich freute und rührte, als ihm, während das Dampfsboot worauf er war sich zur Abfahrt in Bewegung setzte, von einer großen Anzahl Herren, einem Kölnner Verein, lebhaft: „Hoch Auerbach!“ zugerufen und durch nachfolgendes Tüchterschwenken und Winken der Abschied verschönzt wurde.

Während der ganzen Schilderung saß Gottfried Keller, ruhig seinen Kasse schlürfend, da, bis er dann schmunzelnd brummte: „Woll, woll, das begrif ich scho, das Dir die Chällner es Hoch usbracht händ, du wißt ehne jedenfalls schöni Trinkgälder gä ha . . .“

Simplon und Lötschberg.

Wir priesen unsern Nachbarstaat beim Simplonfest unsäglich,
Doch leider ist das Resultat des Bahnbetriebes kläglich!
Noch hofft man daß der Lötschbergstrang das Simplonloch purgiere
Und dort den plangemähen Gang der Züge garantire.
Uns aber engt die Gegenwart, sie wird zur wahren Plage!
Was uns die Zukunft aufgespart, tritt später erst zu Tage.
Ich wünschte eine Remedy, doch wird sie kaum belieben:
Wie wär's, wenn auf Italiens Flur die Bahn wir selbst betrieben?
Du Doppelstaatenkommission des langen Simplonloches,
Probst ist dieser Vorschlag schon, vielleicht probierst du doch es.
Die S. B. B. vom Fels zum Meer, Gedanke zu erhaben!
Es wird der Bürokraten Heer im Pulte dich begraben. K. J.

Vom Handel und Handeln.

Wir hören heute schwägen ganz unsäglich
An unjern Grenzen handelsunverträglich;
Mit Wein und Fleisch, Tabak und Mandeln
Will Federmann profitlich handeln.

Wird gleich ein Lieferant im Born geschwollen,
Er muß die Sachen alle schwer verzollen;
Wo schlaue Schmuggler heimlich wandeln,
Da bleibt es immer böß zu handeln.

Wir können aber auch vom Handelwesen
Doch wohl auf andre Weise süßlich leben:
„Wo sich ein Volk sieht gängelbandeln,
Da soll er scharf dagegen handeln.“

Den Allermächtigsten soll's niemals glücken,
Ein rüthig Volk gewaltsam zu erdrücken,
Gefrorene Häupter, die das Land verschandeln,
Erfahren oft ein rächend Handeln.

So lange aber Schergen und Kosaken
So lang die Stärkten beugen Knie und Nacken,
Sich mit den Schwachen nicht verhandeln,
Ist für die Freiheit schwer zu handeln.

Der Höchstigestellte weiß das Land zu lenken,
Mit Fangen, Fesseln, Peitschen, Schießen, Henken
Im Grabe liegt das Recht versandelt,
Weil frei der Gottesgnädiger handelt.

„Ja, Sie haben schöne Haare, mein Liebster, wenn ich so schöne
hätte, würde ich sie mir stets ganz kurz abschneiden lassen.“

Immer derselbe.

Student: „Heute ist ein Wetter, daß man gar nicht weiß, soll
man den Sommer- oder den Winterüberzieher — — — versetzen!“



Chueri: „Wenn's ä so furtfaht mit em
Wäiter, so händer him Hagel no ämol
d' Summerjüppen alegge, Rägel.“

Rägel: „Ämol gheizt hani i bis ieg nanig.“

Chueri: „Im Ose meineder? Es wirds
wohl iue, wenn Chr us d' Brugg dä
ganz Tag mit rotem Winiger d'
Magenetageheizig underhalsted,
do weredet doch him Strohl nümen an
Laubsaat agirüre, und sää wäreder.“

Rägel: „Eueri neu wiß öngger-
zentralheizig spüllt mein i nüd
schlächt das Jahr und Laubsaat bru-
ched Ihr au sei uszielle, Ihr schlaßt au i leim Bar ediesbett
und sää schnarchleder.“

Chueri: „Ja i wett scho lieber, i hält's him Verusseschaffe im Winter
wien Ihr's ieg dänn überhönden, vom Ersten a.“

Rägel: „Was vom Ersten a? Was spinneder wieder?“

Chueri: „Dä, Ihr wärd's wohl au ghöñt ha, daß vom 1. Dezember bis
am 15. Hornig Gmüesbrugg temperiert wird us Stadtchöste.“

Rägel: „Ihr säged an hogeli Sache, es wird doch him Strahl nüd wahr
si und sää wird's.“

Chueri: „So quet daß ehn im Chreis III usse dä Winter d' Suppe
vergeben is Hus bringed us Gemeindeschäfe, so quet wäred s' dem
Chreis I öppis gratis chönnle leiste, und sää wäred s'.“

Rägel: „Es wär eigentli nüt als billig, mer muß ja goppel au höchi Ab-
gabe zahle und sää muß mer.“

Chueri: „Mir ha's schieblu au recht sie, wenn Ihr mi zukünftig ä chli
wärmer alweged; Ihr schächte mi jo doch öppdie mit ere Chälli
a, daß i amig fast de Chuenagel überhümen am Gmüeth.“

Rägel: „Gmüeth isch nüd schlecht.“